Die schweizerische Sozialhilfe im internationalen Vergleich

Autor(en): **Bieri, Annegret / Strohmeier, Rahel / Smith, Navarro**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **105 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-840279

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die schweizerische Sozialhilfe im internationalen Vergleich

Acht europäische Länder vergleichen im Rahmen eines Forschungsprojekts die unterschiedlichen nationalen Organisationsformen der Sozialhilfe – auch die Schweiz macht mit.

Die Schweizer Sozialhilfe weist einen stark föderalen Charakter auf. Dies hat unmittelbare Auswirkungen auf die Art und den Umfang der Leistungserbringung im Bedarfsfall, wie die kürzlich publizierte Studie «Sozialhilfe, Steuern und Einkommen in der Schweiz» der SKOS nachgewiesen hat. Doch wie positioniert sich die Schweizer Sozialhilfe im internationalen Vergleich? Repräsentiert sie in Bezug auf die regionalen Unterschiede eher den Regelfall oder stellt sie eine Ausnahme dar? Ein Forschungsteam der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit geht dieser Frage innerhalb eines europäischen Forschungsprojekts (s. Box) nach.

FORMEN DER DEZENTRALITÄT

Für eine regional homogene Leistungserbringung sind neben der jeweiligen Wohlfahrtsstaatstradition auch die Aufgabenteilung zwischen den verschiedenen Staatsebenen von zentraler Bedeutung. Diese Forschungshypothese wurde in der europäischen Vergleichsstudie anhand von Fallbeispielen in zwei Regionen pro Land überprüft. In einem ersten Schritt wurde die Beteiligung von öffentlichen Akteuren auf verschiedenen Staatsebenen bei der Organisation von Sozialhilfe analysiert. Unter den beteiligten Ländern konnten vier verschiedene Sozialhilfetypen mit je unterschiedlichen Formen von Dezentralität identifiziert werden:

- Der lokal-zentrale Typ in den nordischen Ländern Finnland, Norwegen und Schweden. Hier ist die Sozialhilfe durch eine nationale Gesetzgebung klar geregelt, lässt den Gemeinden aber einen gewollten Handlungsspielraum.
- Der Mehrebenentyp in Polen. Hier ist die Sozialhilfe durch ein System gekennzeichnet, bei dem die Zuständigkeiten in den Bereichen Planung, Regulierung und Finanzierung der Sozialhilfeleistungen nicht eindeutig einer Staatsebene zugewiesen sind.
- Der regionale Typ in Italien, Spanien und der Schweiz, in dem die Regionen die Sozialhilfe regulieren, planen und finanzieren und diese Aufgaben vollständig oder teilweise an die Gemeinden delegieren.
- Ähnliches trifft zwar auch auf den regional-zentralen Typ in Frankreich zu. Allerdings mit den Vorgaben durch ein nationales Sozialhilfesystem und eingeschränkteren lokalen Kompetenzen.

REGIONALE UNTERSCHIEDE

In einem zweiten Schritt wurde überprüft, ob regionale Unterschiede in der Leistungserbringung zu verzeichnen sind und ob ein Zusammenhang zwischen der Dezentralitätsform und regionalen Ungleichheiten besteht. Dies scheint nur bedingt der Fall zu sein. Sowohl die zentralstaatlich geprägten nordischen Länder als auch die eher regional geprägten südlichen Länder und die Schweiz entrichten unterschiedlich hohe Leistungen pro Region. Nur in Frankreich und in Polen werden einheitliche Ansätze für die materielle Sozialhilfe angegeben.

Insgesamt sind die Unterschiede zwischen den Ländern jedoch grösser als innerhalb der Länder. Die umfangreichsten Leistungen werden in der Schweiz entrichtet, gefolgt von Norwegen und Schweden. Finnland, Frankreich, Italien und Spanien verzeichnen ein mittleres Niveau. Die ausbezahlte materielle Sozialhilfe in Polen ist deutlich geringer. Diese «Rangliste» ist allerdings mit Vorbehalt zu geniessen, da sich je nach Leistungsart der Sozialhilfe, etwa bei den Integrationsmassnahmen, ein anderes Bild ergibt. Erste Ergebnisse aus dem europäischen Forschungsprojekt werden am 13. und 14. November an einer internationalen Konferenz (s. S. 39) der Öffentlichkeit präsentiert. ■

Annegret Bieri, Rahel Strohmeier Navarro Smith
Kompetenzzentrum Sozialmanagement und Sozialpolitik, HSLU

DAS PROJEKT

Das Forschungsprojekt «Rescaling of Social Welfare Policies – A comparative study on the path towards multi-level governance in Europe» wird durch das European Centre for Social Welfare Policy and Research in Wien koordiniert. Zusammen mit Forschenden aus Finnland, Frankreich, Italien, Norwegen, Polen, Schweden und Spanien untersucht ein Team der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit (unter der Leitung von Beat Baumann und Jürgen Stremlow) die Risiken und Chancen bei Aufgabenverschiebungen zwischen nationaler, regionaler und lokaler Staatsebene sowie hin zu privaten Akteuren. Das Schweizer Teilprojekt wird durch Beiträge vom Bundesamt für Sozialversicherungen und von DORE finanziert. Die SKOS begleitet das Projekt.

Weitere Infos: rahel.strohmeier@hslu.ch